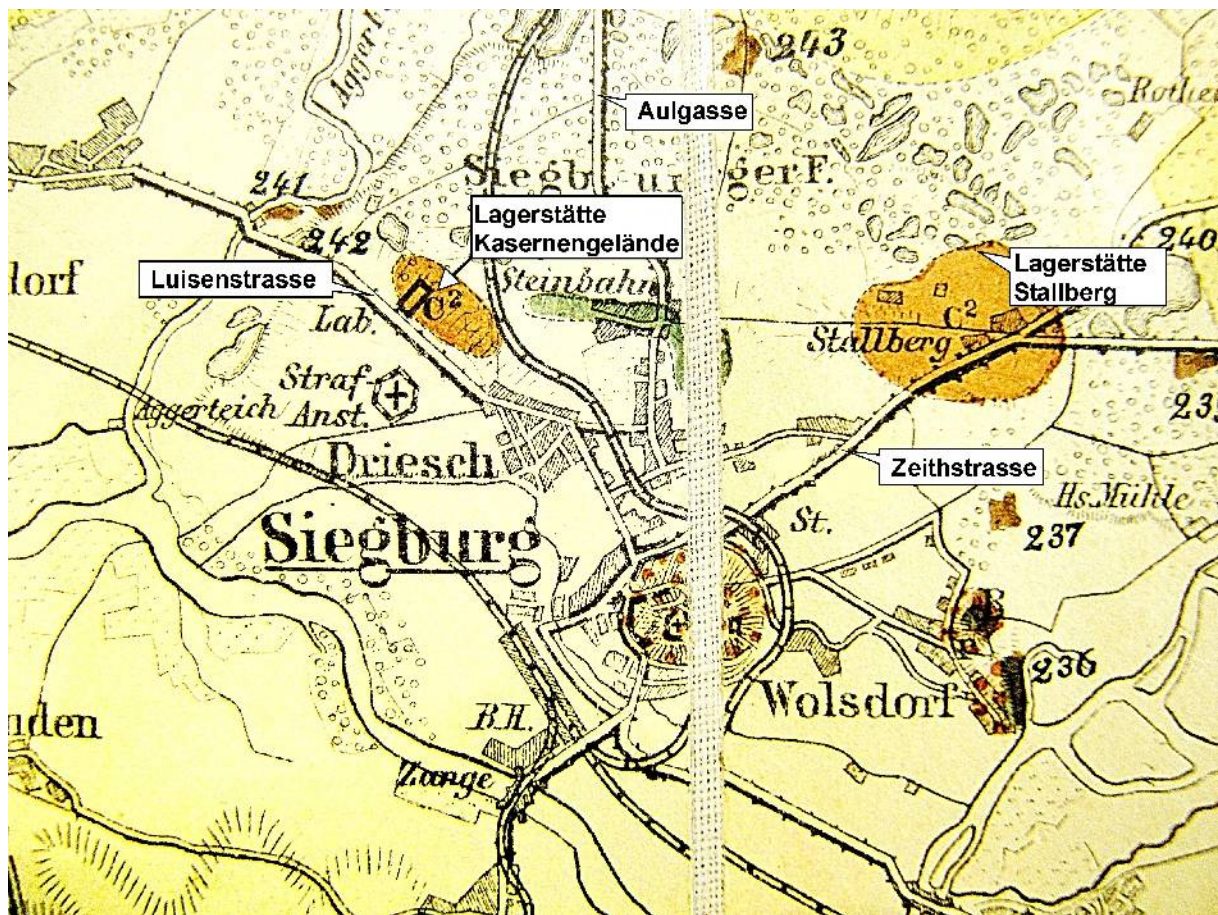


Dr. Peter Zenker

Braunkohle in Siegburg



Dr. Peter Zenker

Braunkohle in Siegburg

Inhalt

1. Einführung
2. Die Braunkohlenlagerstätten in Siegburg
3. Die Genehmigung zum Abbau der Braunkohle
4. Das Braunkohlenbergwerk in Stallberg
5. Das Braunkohlenbergwerk an der Luisenstraße (Kasernengelände)
6. Zusammenfassung

Verwendete Quellen und Literatur

Impressum

Dank

© Dezember 2009 by Dr. Peter Zenker, Siegburg;

Im Netz veröffentlicht unter: www.peter-zenker.de

Titelbild: Überarbeiteter Ausschnitt aus: Übersichtskarte der Bergreviere Brühl, Unkel und Deutz 1909, Stadt- und Universitätsbibliothek Köln; Sign. RhV 1399;

Dr. Peter Zenker

Braunkohle in Siegburg

1. Einführung

Die Montanindustrie erlebt um 1850 einen bisher nie dagewesenen Aufschwung. Im Zuge der Industrialisierung werden Kohle und Stahl als auch die anderen Bodenschätze wie zum Beispiel Blei, Kupfer und Zink überall benötigt. Auf die Bodenschätze entwickelt sich ein wahrhafter „Run“, vergleichbar mit dem Goldrausch in Kalifornien. Jeder wollte etwas vom großen Kuchen abhaben. So war es auch hier bei uns in Siegburg. Im Süden von Siegburg Richtung Bonn wurde schon eine Vielzahl untertägiger Braunkohlengruben betrieben.¹ Nördlich von Siegburg, in Spich wurde Braunkohle abgebaut und aus dieser Alaun extrahiert, welches ein wichtiger Zusatzstoff für die Textilindustrie, für Gerbereien, die Papierfabriken als auch in der Medizin war.² In Seligenthal erinnerte man sich wieder des alten mittelalterlichen Bergbaus aus dem 13. Jahrhundert und eröffnete jetzt die Grube Ziethen, in der Blei, Zink, Kupfer und Silber abgebaut wurden.³ Auf der Suche nach Bodenschätzen wurde jeder Flecken Land inspiziert und sobald nur irgendein Bodenschatz aufgespürt war, wurden Anträge auf Genehmigung zum Abbau gestellt. Mit der Erteilung einer Abbaugenehmigung entstand ein Bergwerk. Galt diese Genehmigung für den Bodenschatz Braunkohle, so spricht man von einem Braunkohlenbergwerk.

2. Die Braunkohlenlagerstätten in Siegburg

In einer Übersichtskarte der Bergreviere Brühl-Unkel und Deutz sind die Braunkohlenlagerstätten in Siegburg dargestellt. Eine Lagerstätte befindet sich unter dem Ortsteil Stallberg, die andere an der Luisenstraße, in dem Bereich, wo sich heute eine Militärkaserne findet (Bild 1). Die Braunkohlenlagerstätten entstanden vor circa 10 Millionen Jahren. Die Braunkohlenlagerstätten in Siegburg sind nicht vergleichbar mit den mächtigen Lagerstätten im Rheinischen Braunkohlenrevier. Hier im Siegburger Raum erreichen sie nur geringe Mächtigkeiten zwischen 0,3 und 0,6 m und sind mit geringer Überdeckung ganz in der Nähe der Erdoberfläche anzutreffen.⁴

⁵

¹ Falk, F.: Ein vergessenes rheinisches Braunkohlenrevier, Siegburg 2002;

² Dederichs, M.: Bergbau in der Wahner Heide, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg Kreises 1996, S.111-119; und ebenfalls Dederichs, M.: War Spich ein Bergarbeiterdorf? in: Troisdorfer Jahreshefte 2001, S. 76-90;

³ Zenker, P.: Bergbau in Seligenthal und Weingartsgasse-die Grube Ziethen, www.peter-zenker.de

⁴ Heusler, C.: Die Beschreibung des Bergreviers Brühl-Unkel und des niederrheinischen Braunkohlenbeckens, Bonn 1897;

⁵ Buff, E.: Beschreibung des Bergreviers Deutz, Bonn 1882;

Grob eingeteilt nimmt das **Genehmigungsverfahren** folgenden Ablauf:

- Derjenige, der Bergbau betreiben will, untersucht den Boden in dem Bereich, in dem er den Bodenschatz vermutet. Er "schürft" nach dem Bodenschatz. Die Ansatzpunkte für die Schürfarbeit leiten sich häufig ab aus Fundstellen in der Nachbarschaft oder aus alten Dokumenten.
- Stößt der Bergbauwillige auf den von ihm erwarteten Bodenschatz, wird die Fundstelle genau eingemessen, die Schichtenablagerung dokumentiert, Proben genommen und der Bodenschatz auf Brauchbarkeit analysiert.
- Mit diesen Daten wird der Antrag auf Genehmigung zum Abbau des Bodenschatzes gestellt.⁷ In diesem Antrag wird um den Fundpunkt eine Fläche gelegt, innerhalb derer der Abbau erfolgen soll. Diese Fläche wird *Bergwerksfeld* genannt. Dem Bergwerksfeld muss ein *Name* gegeben werden. Ebenfalls muss der Nachweis gebracht werden, dass der Abbau auch wirtschaftlich lohnenswert ist. Es handelt sich dabei um die *Abbauwürdigkeit*.
- Vor Erteilung der Genehmigung wird bei einem Ortstermin von der Bergbehörde die Fundstelle begutachtet. Können die Daten des Antrages bestätigt werden, wird die Genehmigung zum Abbau des Bodenschatzes erteilt.
- In dieser Genehmigung, der *Bergbauberechtigung* wird dem Bergbautreibenden eine genau definierte Fläche, das Bergwerk, zugewiesen, in dem er den vom ihm gefundenen Bodenschatz gewinnen kann. Dieser Bereich wird, wie oben bereits kurz ausgeführt, *Bergwerksfeld* genannt. Synonym werden hierfür auch die Begriffe: *Grube, Grubenfeld, Feld, Längenfeld, Geviertfeld, Bergwerk, Braunkohlenbergwerk, Konzession, Bergbauberechtigung oder Bergwerkseigentum* verwendet.⁸
- Für die Betriebsaufnahme, den eigentlichen Abbau und die spätere Stilllegung des Bergwerks gelten darüber hinaus weitere Regularien, die in sogenannten *Betriebsplänen* festgeschrieben werden.

Hat man die Konzession für ein Bergwerk erworben, gilt diese wie ein grundstücksgleiches Recht. Ein Bergwerk kann damit verkauft als auch angekauft werden. Und das war bei den Braunkohlenbergwerken in Siegburg häufig der Fall. Denn diese waren zum Spekulationsobjekt auf dem Kapitalmarkt geworden.

4. Das Braunkohlenbergwerk in Stallberg

Isaak Mayer aus Geistingen bei Hennef stellt am 17. September 1853 einen Antrag auf Genehmigung der *Eisensteingrube Glück Auf*. Die Besichtigung findet am 2. Dezember 1853 statt und der Antrag wird am 22. 5. 1854 genehmigt (Bild 2).⁹

⁷ Der alte Begriff für diesen Antrag heißt „Mutung“. Wird von der Antragstellung gesprochen, so heißt es: "Die Mutung wurde eingelegt".

⁸ Häufig kam es vor, dass für ein und dieselbe Fläche für verschiedene Personen Genehmigungen für unterschiedliche Bodenschätze erteilt wurden. Person X erhielt beispielsweise in dem Feld die Genehmigung Eisenerz abzubauen, Person Y die Genehmigung zum Abbau von Braunkohle. Damit es nicht zur Kollision der Interessen kam, mussten sich die Inhaber der beiden Bergbauberechtigungen verständigen.

⁹ Diese und die nachfolgenden Angaben zum Bergwerk Frau Ritter bei:

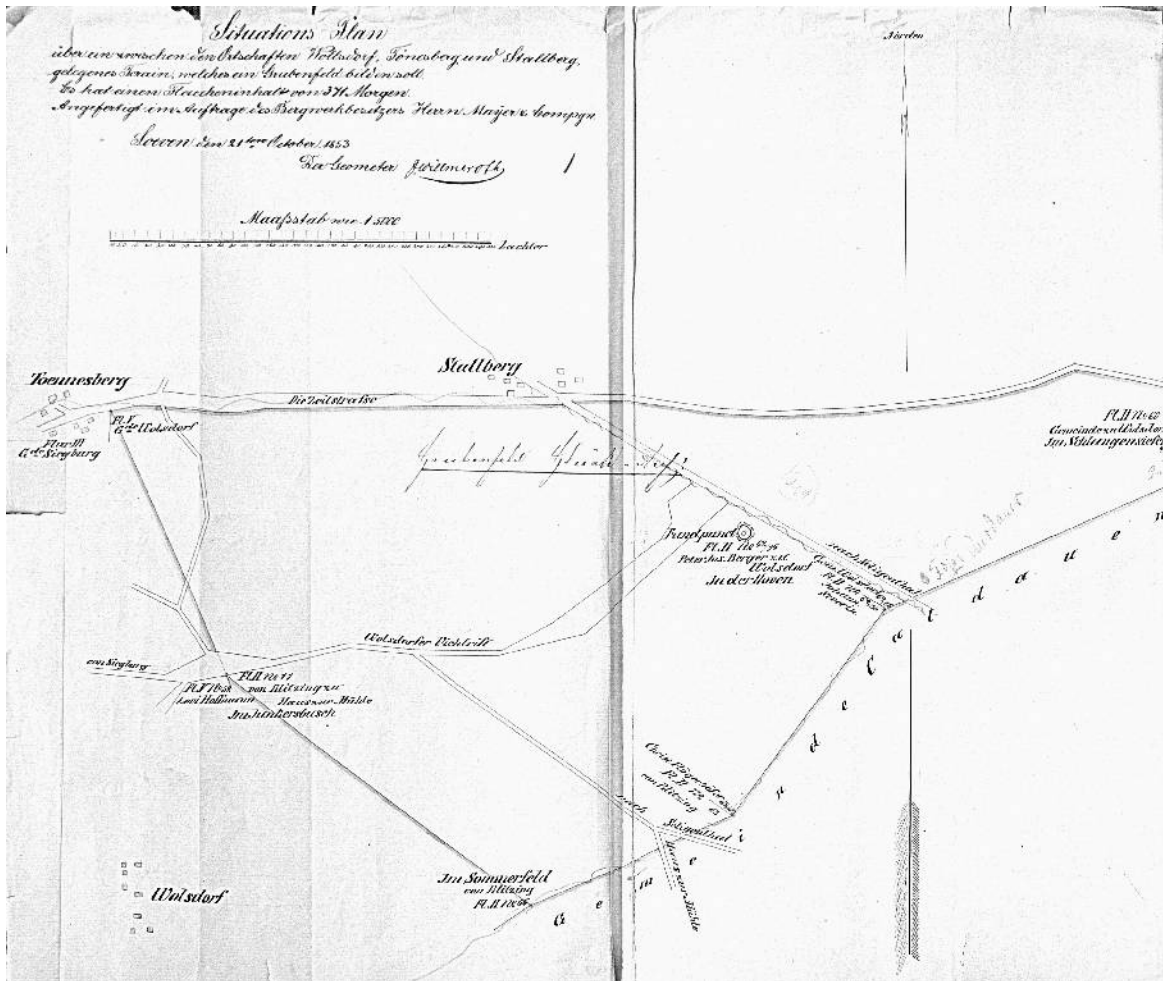
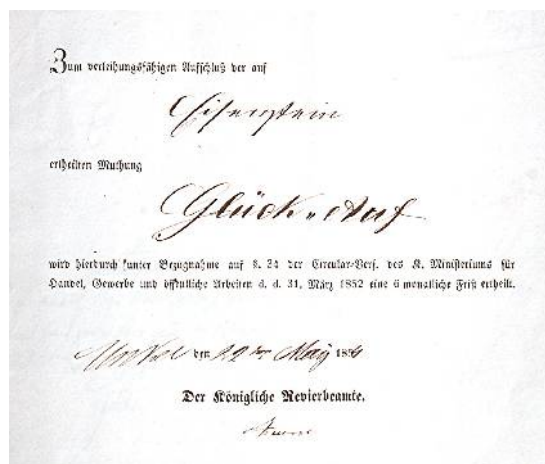


Bild 2: Das Bergwerksfeld Glück Auf im Jahre 1853. Der Fundpunkt (**Fundpunkt**) liegt an der Straße Stallberg-Seligenthal östlich der „Wolsdorfer Viehtrift“. Heute heißt die Straße „Viehtrift“ und der **Fundpunkt** kann auf dem Grundstück Kaldauer Straße 80 verortet werden.

Der Bergwerksbetrieb wird jedoch nicht aufgenommen (Bild 3).



Bezirksregierung Arnsberg (ehemals Landesoberbergamt NRW): Akte zu Betrieb und Verwaltung der Grube Frau Ritter bei Stallberg-Akte 10.170 (alt 2-1110);
 Amtsgericht Siegburg, Berggrundbuch Frau Ritter, Bd. III B 105, J. Nr. 5539/94;

Bild 3: Keine Aufnahme des Grubenbetriebes im Bergwerk Glück Auf im Jahre 1854

Mayer verkauft sein Bergwerk am 3. 5. 1856 für 275 Thaler (Preußisch Courant) an:

- Endris, Louis, Ingenieur aus Düsseldorf,
- Lingmann, Johann, Gutsbesitzer aus Schlickum,
- Hendrix, Joseph, Kaufmann aus Neviges und
- Ludewig, Johann Heinrich.

Erste Arbeiten an der Lagerstätte erfolgen am 6. August 1856.

Am 16. 6. 1857 verhandeln die Eigentümer des Bergwerks mit Frau Anna (Ermine) Ritter aus Düsseldorf wegen des Verkaufs des Bergwerks. Die Vertragspartner einigen sich wie folgt: Das Bergwerksfeld, welches bisher den Namen „Glück Auf“ hatte, wird in das Bergwerk mit dem Namen "Frau Ritter" umbenannt. Unter diesem neuen Namen stellt Anna Ritter einen Genehmigungsantrag. Das Bergwerk (mit den Grenzen wie das Feld Glück Auf) wird ihr mit Urkunde vom 12. 3. 1858 als "Bergwerk Frau Ritter" zum Abbau von Eisenerz genehmigt.

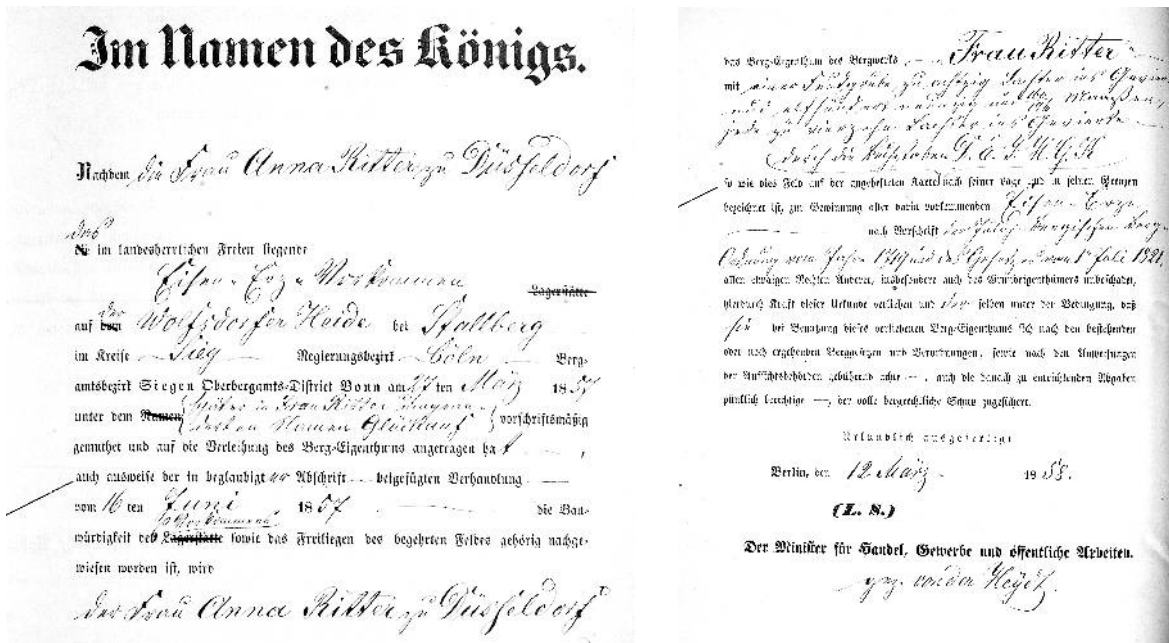


Bild 4: Genehmigung für das Bergwerk Frau Ritter vom 12. 3. 1858 (links Seite 1 der Urkunde, rechts Seite 2)

Eine Aufnahme des Grubenbetriebes erfolgt in den darauffolgenden Jahren jedoch nicht.

Da der Abbau von Eisenerz im Bergwerksfeld "Frau Ritter" anscheinend keinen Erfolg verspricht, schwenkt Anna Ritter aus Düsseldorf auf einen neuen Bodenschatz um. In den Feldegrenzen vom Bergwerk "Frau Ritter" stellt sie am 4. 12. 1863 den Antrag zum Abbau von Braunkohle und Schwefelkies. Dieses Bergwerk, deckungsgleich mit den Grenzen vom Feld "Frau Ritter" nennt sie jedoch „Nanny“. Nach Fundbesichtigung und Verhandlung mit der Bergbehörde erhält Frau Anna Ritter am 14.12.1863 eine neue Genehmigung, in der die alten Rechte und die neu beantragten Bodenschätze (Braunkohle und Schwefelkies) zusammengefasst werden. Der Name Nanny wird fallen gelassen. Das neue Bergwerk, jetzt für Braunkohle, Schwefelkies und Eisenstein, trägt den Namen "Frau Ritter" (Bild 5).

The West Prussian Mining Company
Limited.

Adresse für Telegramme:
Fischbacherwerk, Niederfischbach.

22
Niederfischbach bei Kirchen a. d. Sieg,
(Eisenbahnstation.)

den 11. Oktober 18

12. Imp. (4. Aufl. 1873)

Der k. k. Königl. Anstalt
Abteilung für Grubenbau

zu
Herrn

Bild 6: Briefkopf der Westprussian Mining Company, Niederfischbach

Am 14. 4. 1898 wird das Bergwerk Frau Ritter von Dr. phil. Heinrich Phahl aus Bonn gekauft. Auch Phahl ist wie Wynne im Handel mit Bergwerken hier in unserer Region sehr aktiv. So übernimmt er wie seinerzeit Wynne auch einmal für kurze Zeit die Grube Ziethen.¹¹

Von Phahl geht das Bergwerk Frau Ritter am 25. 1. 1910 in das Eigentum von: Peter Franz Heynen, Bonn und Friedrich Stöters, Kupferdreh/Essen (je zur Hälfte). Am 17. 3. 1913 wird der Anteil von Stöters auf Ernst Faßbender, Bonn umgeschrieben. Am Tage dieses Eigentumswechsels wird auch gleichzeitig die *Gewerkschaft Frau Ritter* gegründet, in deren Eigentum sich damit das Braunkohlenbergwerk Frau Ritter befindet.

Hier begegnet uns zum ersten Mal der Begriff "**Gewerkschaft**". Was es damit auf sich hat, soll hier als Texteschub kurz erläutert werden.

Diese Gewerkschaft darf nicht mit einer heutigen Industriegewerkschaft, die eine Interessenvertretung der Arbeitnehmer darstellt, verwechselt werden. Vielmehr ist die Gewerkschaft im bergrechtlichen Sinne eine besondere Unternehmensform im Bergbau. Es ist eine Kapitalgesellschaft. Heute könnte man diese Unternehmensform mit einer Kommanditgesellschaft vergleichen, wo die Komplementäre ohne Beschränkung haften.

Das Vermögen einer Gewerkschaft ist in 100 bis zu maximal 10.000 Anteile („Kuxe“) geteilt. Die Anteilseigner sind die „*Gewerken*“. Daher der Name „*Gewerkschaft*“.

Die Anteilseigner (*Gewerken*) sind am Gewinn beteiligt, sie erhielten „*Ausbeute*“, mussten aber in schlechten Zeiten oder bei Kapitalbedarf Geld zuschießen, „*Zubuße*“ leisten. Die Gewerkschaft wird vertreten durch den Repräsentanten, den Grubenvorstand. Die Gewerkschaft trägt in der Regel den Namen des zugehörigen Grubenfeldes (Bergwerks). In Siegburg war es das *Bergwerk Frau Ritter*, die Gewerkschaft hieß entsprechend „*Gewerkschaft des Bergwerks Frau Ritter*“.

Ab 1919 nimmt die Entwicklung des *Braunkohlenbergwerks Frau Ritter* und die der *Gewerkschaft Frau Ritter* eine ganz neue Wendung. Denn in der wirtschaftlichen Welt hat der Name der bergrechtlichen Gewerkschaft einen sehr guten Klang. Eine Gewerkschaft strahlt Vertrauenswürdigkeit und Solidität aus. Das machen sich Albert Pfafferott, Architekt und Geschäftsfreunde zu nutzen. Sie kaufen die *Gewerkschaft*

¹¹ Zenker, P.: Der Bergbau in Seligenthal und Weingartsgasse, www.peter-zenker.de

Frau Ritter (mit dem Bergwerk Frau Ritter) am 11. 3. 1919. Sie beabsichtigen aber nicht Braunkohle in dem Feld abzubauen, sondern Ton, der hier überall ansteht und der schon von der früheren Töpferindustrie genutzt wurde. Sie verwenden für die von ihnen erworbene Gewerkschaft jetzt nicht mehr den Namen "Gewerkschaft Frau Ritter", sondern geben ihr den neuen Namen "*Gewerkschaft Hansa*". Sie firmieren unter: "*Gewerkschaft Hansa, Schamotte, Ton- Ziegelwerke Dingelsdorf*". Als Geschäftssitz wird Mannheim angegeben. Wie spekulativ der Kauf und Verkauf von Bergwerksrechten geworden ist, erkennt man gut an diesem Beispiel. Es geht nicht mehr um die Lagerstätte, sondern um Namensrechte, den sogenannten „Mantel“ einer Gesellschaft.

Wie aus einem Verhandlungsprotokoll vom 28. 2. 1925 ersichtlich wird, sind zwischenzeitlich:

- Weissenfels, Jean, Direktor aus Mannheim (94 Kuxe),
- Herding, O., Boppard (1 Kuxe),
- Hartmann, I., Zürich (5 Kuxe)

die neuen Eigentümer der *Gewerkschaft Hansa*.

Wiederum muss der Name der bergrechtlichen Gewerkschaft für die Namensgebung eines Unternehmens erhalten. Denn Weissenfels nennt jetzt seine Firma, in der Stahlfedern hergestellt werden, "*Federnfabrik Gewerkschaft Hansa*". Geschäftssitz dieser Firma ist in Köln, die Verwaltung in Mannheim. Bevor diese Festlegungen getroffen waren, gab es zwischen 1921 und 1925 mit den Handelskammern langwierige gerichtliche Auseinandersetzungen zur Frage ob Weissenfels überhaupt für seine Federnfabrik den Namen Gewerkschaft Hansa benutzen dürfe. Ebenfalls war das Oberbergamt Bonn der Meinung, dass für den Fall, dass die Gewerkschaft ihren Geschäftssitz in Mannheim hat, sie ohnehin ihre Rechtsfähigkeit verliert.

Am 11. 5. 1937 firmiert Weissenfels mit:

"Federnfabrik Hansa Heinrich Weissenfels"

Gegen diese Art der Firmierung hat auch der Reichsminister (Schreiben vom 16. 6. 1937) keine Einwendungen. Im Eigentum von Weissenfels ist jedoch immer noch das alte "Braunkohlenbergwerk Frau Ritter".



Bild 7: Das Braunkohlebergwerk Frau Ritter ist im Jahre 1969 erloschen. Um das Bergweksfeld in den Fokus zu stellen, wurde das Umfeld weich gezeichnet.

Aufgrund der heutzutage geltenden berggesetzlichen Bestimmungen (Bundesberggesetz) gelten das Braunkohlenbergwerk Frau Ritter als auch die Gewerkschaft Hansa (Nachfolger der Gewerkschaft Frau Ritter) ab dem Jahre 1968 als erloschen (Bild7).

5. Das Braunkohlenbergwerk an der Luisenstraße (Kasernengelände)

Das *Braunkohlenbergwerk Verbindung* (Bereich Kasernengelände) entsteht im Jahre 1858 aus der Zusammenlegung zweier aneinandergrenzender Bergwerke. Dies sind die beiden Grubenfelder *Zufall* und *Adolphsglück* (Bild 12).¹² Doch bevor es den Zusammenschluss kommt, hat jedes dieser Bergwerke eine eigene Entwicklung. Am 19. 9. 1853 stellt Henry Wertz aus Uckerrath den Antrag auf Genehmigung des Bergwerks *Adolphsglück*. Die von ihm dort gefundenen Bodenschätze sind: Braunkohle, Alaunton und Eisenerz.

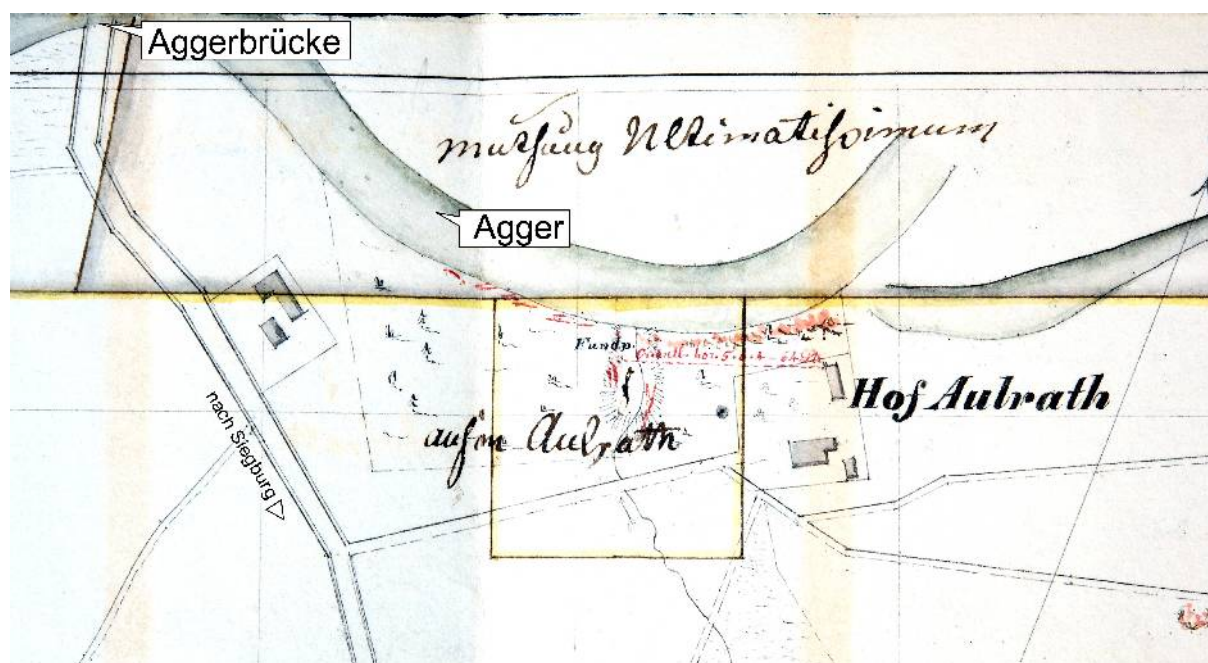


Bild 8: Braunkohle, Alaunton und Eisenerz für das Bergwerk Adolphsglück werden am Hof Aulrath in der Nähe der Aggerbrücke aufgefunden.

Der Fund liegt westlich von Hof Aulrath direkt an der Agger in der Flur "aufm Aulrath". Das ist der Bereich, der heute Uhlrather Hof¹³ genannt wird (Bild 8). Die Fundbesichtigung findet am 4. 11. 1853 statt. Eine Urkunde für Bergwerk wird von der Bergbehörde jedoch noch nicht ausgestellt. Auf dem Situationsplan (Bild 9) sind die Grenzen des geplanten Bergwerks bereits eingetragen.

¹² Diese und die nachfolgenden Angaben zu diesen Bergwerken bei:
Bezirksregierung Arnsberg (ehemals Landesoberbergamt NRW): Berechtssamsakte Grube Verbindung Nr. 9658 (alt: Nr. 2-1163);
Amtsgericht Siegburg, Berggrundbuch Bergwerk Verbindung, Bd. I Bl. 30 und Bd. II Bl. 68;

¹³ Der Uhlrather Hof war in späterer Zeit ein beliebtes Ausflugslokal an der Agger. Heute existiert von dem Hof nur noch eine verfallene Mauer. Sie ist als die Gedenkstätte umgestaltet worden und erinnert an die Erschießung von drei luxemburgischen Zwangsarbeitern, die an dieser Stelle vom Nazi-regime ermordet wurden. Siehe unter: Zwangsarbeit in Siegburg www.peter-zenker.de

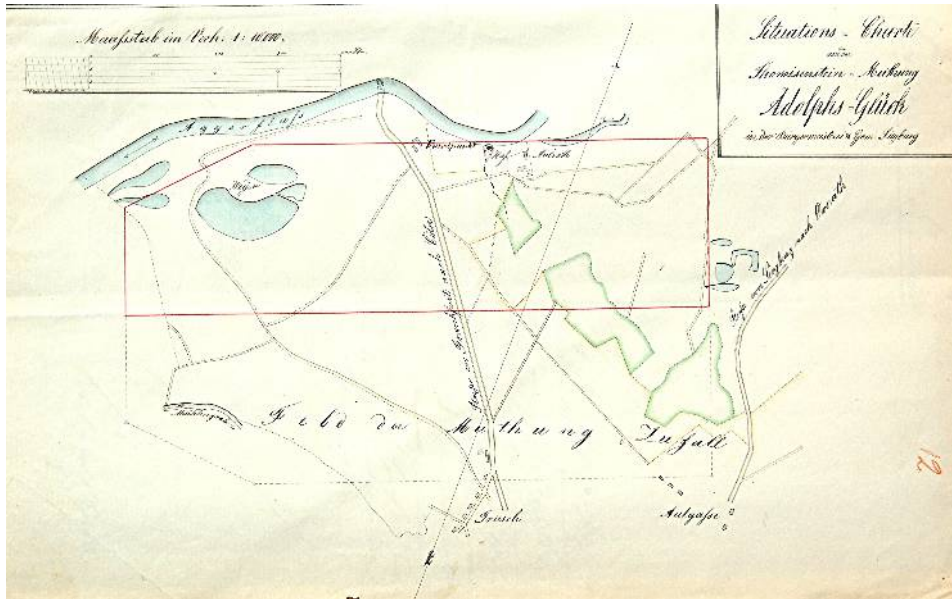


Bild 9: Situationsplan für das geplante Bergwerk Adolphs Glück

Denn zunächst erfolgt ein Eigentumsübergang. H. Carl Gerner überträgt die Rechte an dem geplanten Bergwerk per Schenkung an Carl August Ohligschläger, Siegburg. Nach erneuter Besichtigung des Bergwerksfeldes Adolphs Glück am 30. 5. 1857 wird dieses in „von Berlichingen“ umbenannt und Ohligschläger überträgt seine Rechte an dem Bergwerksfeld an die "Actien Gesellschaft Vulcan", Duisburg. Diese erhält danach am 23.10.1857 für das Bergwerk von Berlichingen (Braunkohle und Eisenerz) die Genehmigung (Bild 10).

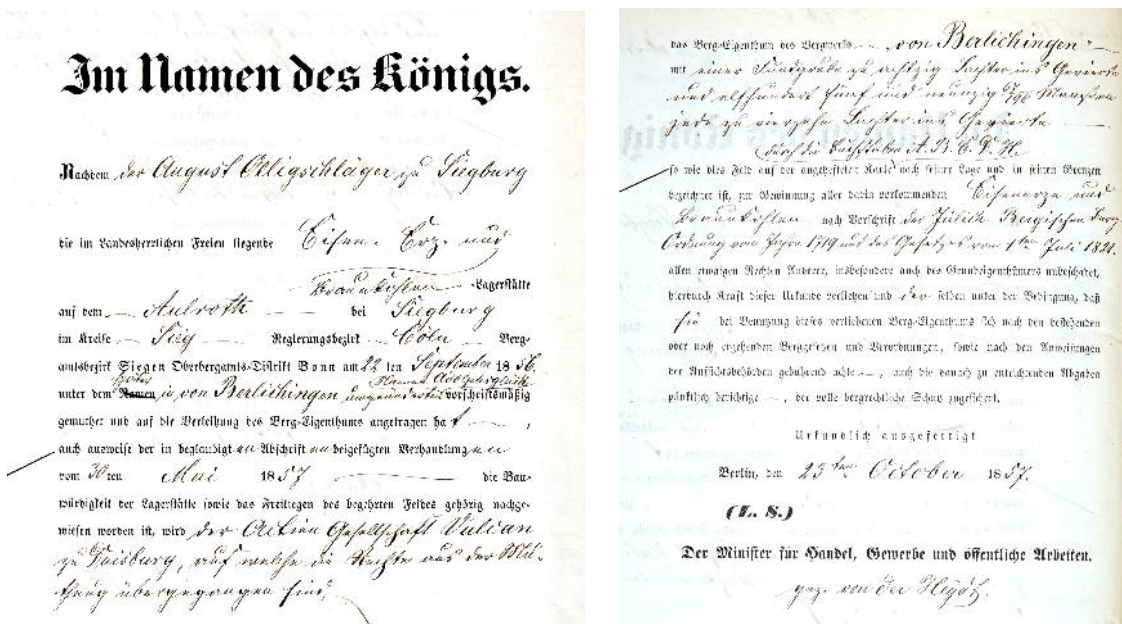


Bild 10: Genehmigungsurkunde für das Braunkohlenbergwerk von Berlichingen vom 23.10.1857

Eine ähnliche Entwicklung wie beim *Bergwerk Adolphsglück/von Berlichingen* haben wir bei dem südlich davon gelegenen, direkt angrenzenden *Bergwerksfeld Zufall*. Hier weist Ohligschläger den Fund von Eisenerz nach. Der Fundpunkt liegt in der Flur "Auf dem Gerotteten" (Bild 11).

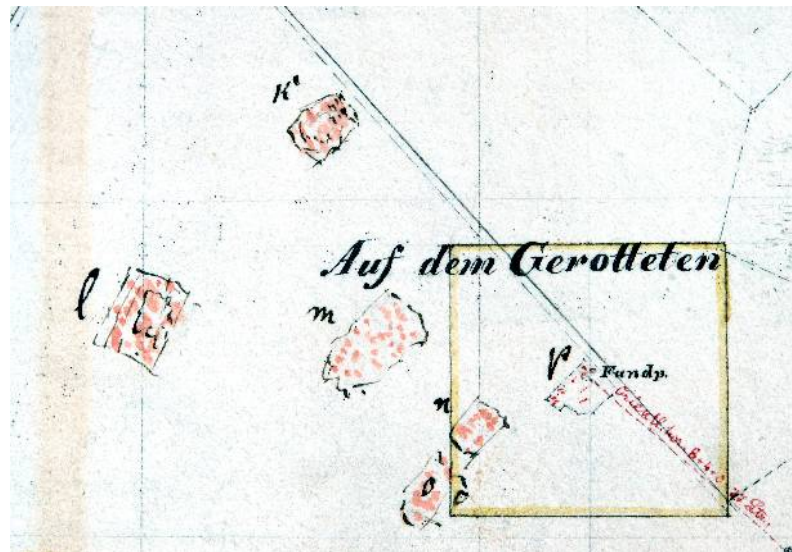


Bild 11: Eisenerz wird in der Flur "Auf dem Gerotteten" nachgewiesen (*Fundp.*)

An diesem Fundpunkt wird noch heute mit einem Straßennamen in Siegburg erinnert.¹⁴ Ohligschläger tritt die Rechte an seinem Fund auch hier an die "Actien Gesellschaft Vulcan" in Duisburg ab. Das Feld erhält den neuen Namen "Götz". Die Urkunde für das Eisenerzbergwerk Götz wird am 23.10.1857 auf die Actien Gesellschaft Vulcan, Duisburg ausgestellt.

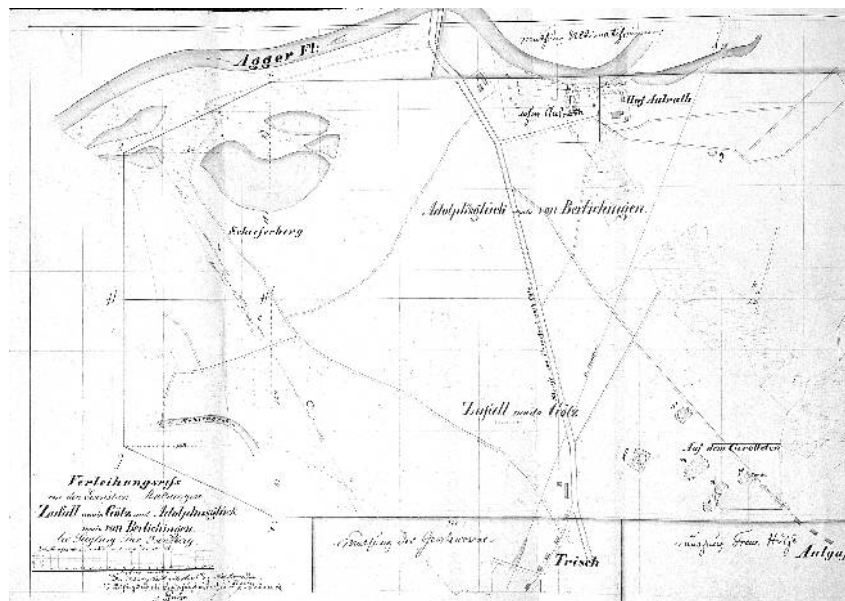


Bild 12: Die beiden Bergwerksfelder von Berlichingen (alter Name: Adolphsglück) und Götz (alter Name: Zufall) in einer Darstellung aus dem Jahre 1857

¹⁴ Die kleine Straße in der nördlichen Innenstadt hat den Namen "Auf dem Gerotten".

Mit Urkunde vom 9. 6. 1858 werden die beiden Bergwerke Götz und von Berlichingen zum neuen „Bergwerk Verbindung“ zu einem unzertrennlichen Ganzen" verschmolzen (Bild 12). Bemerkenswert hierbei ist, dass für den Bereich alten Feldesteils von Berlichingen die Bodenschätze Braunkohle und Eisenerz stehen und für den alten Feldesteil Götz nur das Eisenerz (Bild 13).

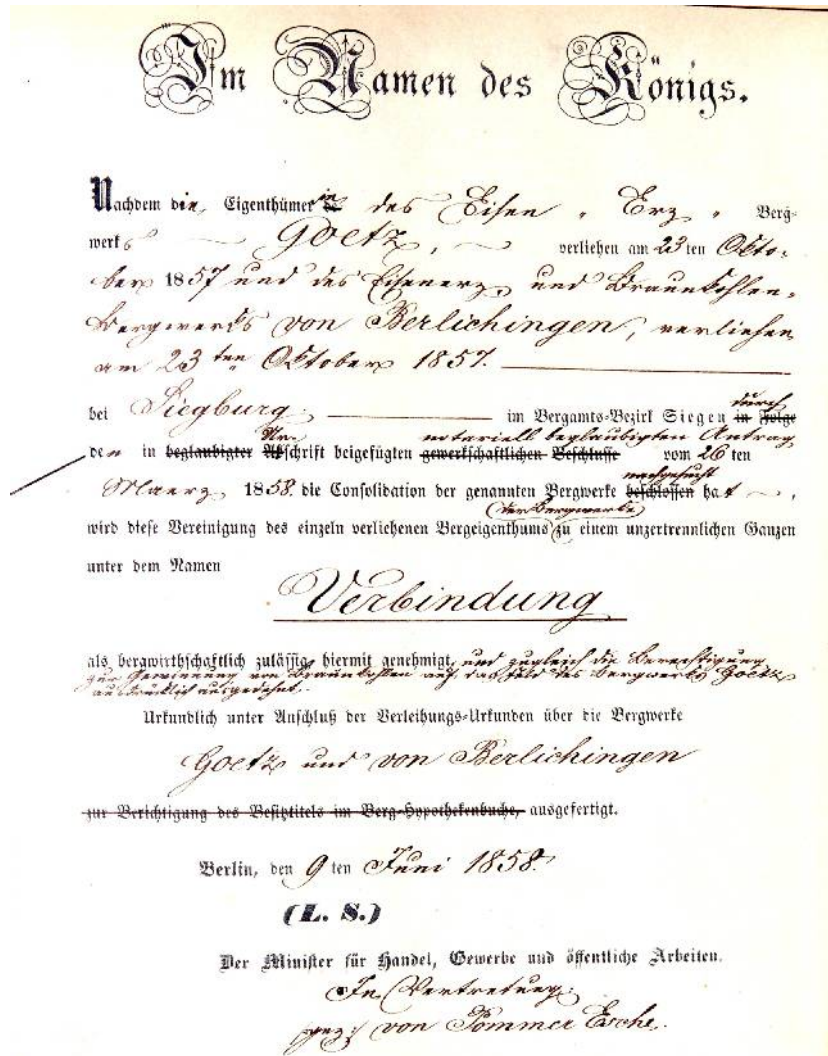


Bild 13: Urkunde vom 9. 6. 1858 über die Zusammenlegung der beiden Bergwerksfelder von Berlichingen und Götz zum neuen *Bergwerk Verbindung*

In der Urkunde wird ausgewiesen, dass das *Bergwerk Vereinigung* in den Gemeinden Siegburg, Troisdorf und Obermenden liegt, Kreis Sieg, Regierungsbezirk Cöln, Oberbergamt Bonn.

Auf Antrag vom 22. 3. 1866 erhält die Urkunde zum *Bergwerk Vereinigung* eine Erweiterung. Auf der gesamten Fläche des *Bergwerks Vereinigung* kann nunmehr Braunkohle und Eisenerz abgebaut werden (Braunkohlenabbau darf damit nicht nur im Bereich des alten Feldesteils von Berlichingen, sondern auch in dem ehemaligen Feldesteil Götz erfolgen). Diese Erweiterungsurkunde vom 19. 8. 1867 wird auf die "Preußische Bergwerks- und Hütten-Actien Gesellschaften", Düsseldorf ausgestellt. Die Erteilung dieser Genehmigung erfolgt jetzt nicht mehr auf Grundlage der alten

Bergordnung von 1719, sondern nach den Bestimmungen des jetzt geltenden Allgemeinen Berggesetzes für die preußischen Staaten (ABG).¹⁵

In der darauf folgenden Zeit wird mit dem Bergwerk Verbindung spekuliert und damit kommt es zu häufigen Eigentümerwechseln.

Am 20.12.1898 geht das Braunkohlenbergwerk Verbindung über auf den "Schalker Gruben- und Hüttenverein, Gelsenkirchen.

Am 2. 6. 1909 erfolgt der Übergang des *Braunkohlenbergwerks Vereinigung* auf die „*Gelsenkirchener Bergwerks Aktiengesellschaft*“. Der Wert für das *Bergwerk Verbindung* wird mit 100 Reichsmark angesetzt.

Ab 26. 1. 1927 sind die Eigentümer des Bergwerks die "*Vereinigte Stahlwerke AG*", Düsseldorf, ab 8. Mai 1953 die "*Barbara Erzbergbau AG*", Siegen (später: „*Barbara Erzbergbau GmbH*“, Düsseldorf).

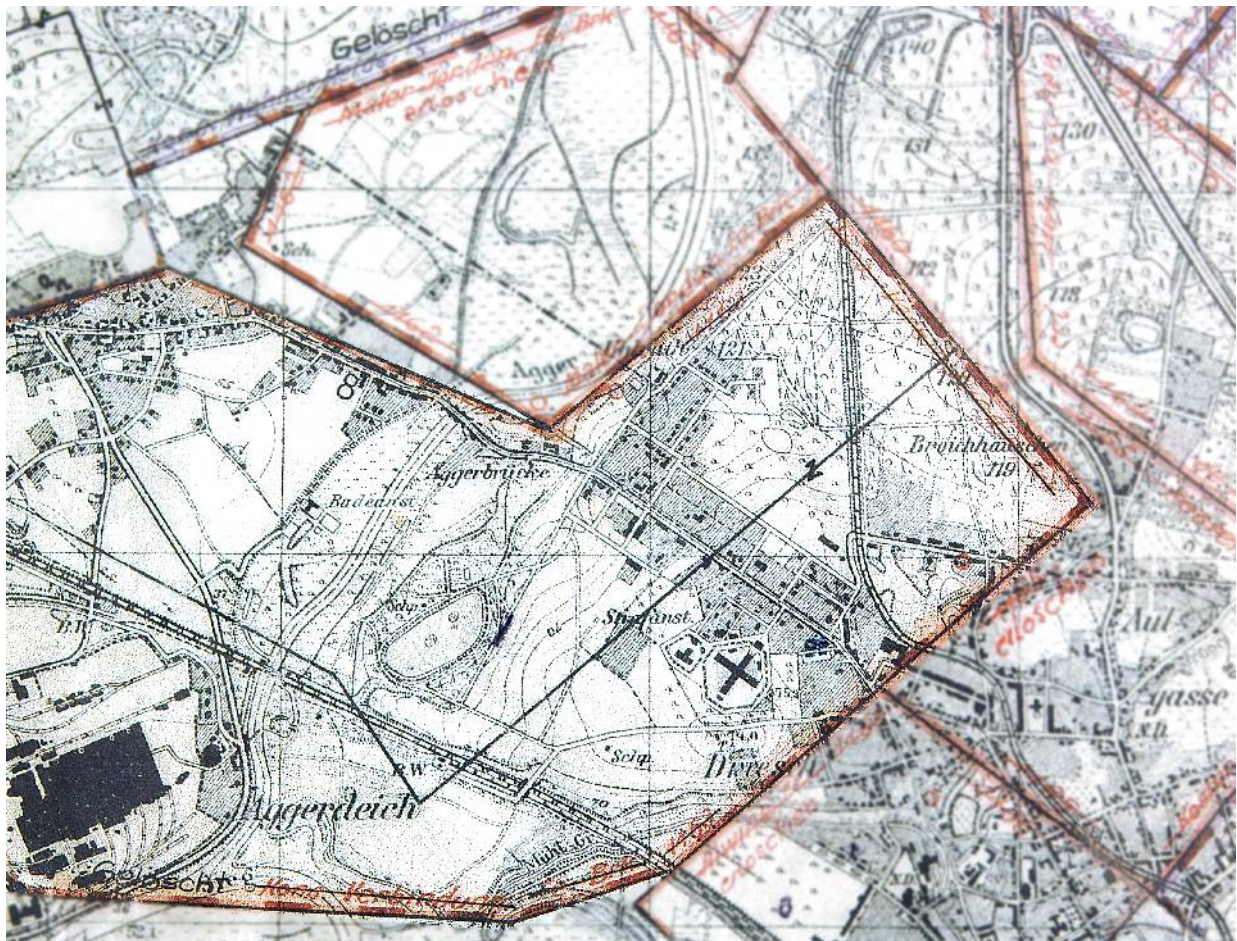


Bild 14: Das Braunkohlebergwerk Verbindung ist im Jahre 1969 erloschen. Der Löschermerk ist an der unteren Grenze des Bergwerks eingetragen. Um das Bergwerksfeld in den Fokus zu stellen, wurde das Umfeld weich gezeichnet.

Nach Verzicht der *Barbara Erzbergbau GmbH* auf ihr Bergwerkseigentum wird auf Beschluss des Oberbergamts Bonn vom 23. 1. 1969 das *Braunkohlenbergwerk Verbindung* aufgehoben/gelöscht (Bild 14).

¹⁵ Siehe hierzu auch die Ausführungen in Kapitel 3.

6. Zusammenfassung

Die Montanindustrie erlebt um 1850 einen bisher nie dagewesenen Aufschwung. Im Zuge der Industrialisierung werden Kohle und Stahl als auch die anderen Bodenschätze wie Blei, Kupfer und Zink überall benötigt. Auf die Bodenschätze entwickelt sich ein wahrhafter „Run“, vergleichbar mit dem Goldrausch in Kalifornien. Jeder wollte etwas vom großen Kuchen abhaben. So war es auch hier bei uns in Siegburg. Auf der Suche nach Bodenschätzen wurde jeder Flecken Land inspiziert und sobald nur irgendein Bodenschatz aufgespürt war, wurden Anträge auf Genehmigung zum Abbau gestellt. Mit der Erteilung einer Abbaugenehmigung entstand ein Bergwerk. Galt diese Genehmigung für den Bodenschatz Braunkohle, so spricht man von einem Braunkohlenbergwerk.

In der Geologischen Karte von 1909 sind die beiden Braunkohlenlagerstätten in Siegburg, die eine in Stallberg, die andere an der Luisenstraße, eingetragen. In Stallberg wird im Jahre 1854 zunächst eine Eisensteingrube genehmigt, 1864 wird dort zusätzlich auch der Abbau von Braunkohle zugelassen. Es entsteht das „Braunkohlenbergwerk Frau Ritter“.

An der Luisenstraße in Siegburg am Fluss Agger wird 1853 Braunkohle und Eisenerz gefunden, ebenfalls einige 100 m südlich davon. Hieraus entsteht schließlich im Jahre 1858 das „Braunkohlenbergwerk Verbindung“. Ein Betrieb wird in den beiden Bergwerken nicht aufgenommen.

Die beiden Siegburger Braunkohlenbergwerke haben nur einen geringen Lagerstätteninhalt und sind damit für einen wirtschaftlichen Bergwerksbetrieb zu klein. In der "Boomzeit" wird das jedoch außer Acht gelassen. Mit den Bergwerken wird am Kapitalmarkt spekuliert, und das führt zu häufigen Eigentümerwechseln. Die Bergwerke existieren über mehr als 100 Jahre. Erst im Jahre 1969 werden sie aufgehoben.

Quellen und Literatur

- Amtsgericht Siegburg, Berggrundbuch Bergwerk Verbindung, Bd. I Bl. 30 und Bd.II Bl. 68;
Amtsgericht Siegburg, Berggrundbuch Frau Ritter, Bd. III B 105, J. Nr. 5539/94;
Bezirksregierung Arnsberg (ehemals Landesoberbergamt NRW): Akte zu Betrieb und
Verwaltung der Grube Frau Ritter bei Stallberg-Akte 10.170 (alt 2-1110);
Bezirksregierung Arnsberg (ehemals Landesoberbergamt NRW): Berechtssamsakte
Grube Verbindung Nr. 9658 (alt: Nr. 2-1163);
Buff, E.: Beschreibung des Bergreviers Deutz, Bonn 1882;
Dederichs, M.: Bergbau in der Wahner Heide, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg Kreises
1996, S.111-119;
Dederichs, M.: War Spich ein Bergarbeiterdorf? In: Troisdorfer Jahreshefte 2001,
S. 76-90;
Falk, F.: Ein vergessenes rheinisches Braunkohlenrevier, Siegburg 2002;
Heusler, C.: Die Beschreibung des Bergreviers Brühl-Unkel und des niederrheini-
schen Braunkohlebeckens, Bonn 1897;
Zenker, P.: Bergbau in Seligenthal und Weingartsgasse - die Grube Ziethen,
www.peter-zenker.de
Zenker, P.: Braunkohlenbergbau in Frimmersdorf, Siegburg 2008, www.peter-zenker.de;
Zenker, P.: Braunkohlenbergbau in Neurath, www.peter-zenker.de;

Impressum

Der Autor, Jahrgang 1939, aus Siegburg, studierte Bergbau mit Abschluss als Dipl.-Ing. und promovierte in diesem Fach zum Dr.-Ing. Seit jeher ist er eng mit den Menschen und der Region verbunden. Nach Vorlage des Forschungsberichtes zur Grube Ziethen in Seligenthal/Weingartsgasse wendet sich dieser Bericht dem Bodenschatz Braunkohle zu, der hier in Siegburg grossflächig vorkommt. Der Bericht wurde im Dezember 2009 fertiggestellt. Abrufbar im Netz unter: www.peter-zenker.de



Dank

Nachstehende Personen und Institutionen haben mir großzügig bei der vorliegenden Untersuchung geholfen. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank:

Buschmann Dr., Walter, Landschaftsverband Rheinland, Brauweiler
Cuevas, Oliver, Referatsleiter, Rhein-Sieg-Kreis, Katasteramt;
Emsbach Dr., Karl, Leiter des Archives des Rhein-Kreises Neuss;
Heinen, Chr., Archivar am Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Düsseldorf;
Hopp, H., Dipl.-Geogr., Geologischer Dienst NRW, Krefeld;
Mengede, St., Markscheider, Bezirksregierung Arnsberg, Dortmund;
Ommer, H., Markscheider, Bezirksregierung Arnsberg, Dortmund;
Reschke, Michael, Geschäftsführer Geschichtsverein Grevenbroich;